

MONTAGUE-GRAMMATIK UND LITERARISCHE SEMANTIK

GABOR SZEKELY

Sümege

1. Wir möchten im folgenden in gedrängter Form darstellen, auf welche Weise die Ergebnisse der zur logischen Erfassung der natürlichen Sprachen herausgearbeiteten formal-semiotischen Sprachtheorie in der Literaturtheorie verwandt werden können und welche Konsequenzen für diese Disziplin die Einführung der Termini der Montague-Grammatik bzw. ihre Interpretation auf poetische Zusammenhänge nach sich ziehen. Zunächst sollen demnach die grundlegenden literaturtheoretischen Fragen formuliert werden, auf die nur eine rational aufgebaute und rational verfahrenende Literaturtheorie (Poetik) eine explizite Antwort geben kann. Des weiteren soll einer kurzen Übersicht von dem Aufbau der Montague-Grammatik auf die Möglichkeiten eingegangen werden, die diese Theorie zur Behandlung der komplexen Problematik der Fiktionalität bietet.

2. Die moderne Literaturtheorie geht von der Hypothese aus, daß literarische Texte auf nicht-literarische Texte gebaute sekundäre Systeme darstellen, für die ein vom spezifischen literarischen Text oder von der Textgattung her vorgeschriebenes spezifisches Regelsystem (Grammatik) gültig ist.¹ Dieses sekundäre Regelsystem läßt sich auf eine explizite Art und Weise mittels des Begriffsapparats einer modernen Grammatik beschreiben - die bekanntesten Beispiele knüpfen an die Verwendung der generativen transformationellen Grammatik - ,

die natürliche Sprache bildet ja die gemeinsame Grundlage für literarische sowie nicht-literarische Texte, die Erkenntnisse, die in der Untersuchung der natürlichen Sprachen erreicht wurden, tragen auch zur korrekten Erklärung der literarischen Texte bei. ² U. E. kann eine korrekte Explikation der Fiktionalität im Rahmen einer auf linguistischen Grundlagen beruhenden Literaturtheorie unternommen werden.

Unsere grundlegende semantische Frage im Zusammenhang mit literarischen Werken besteht darin, welchen Wahrheitswert wir den in den literarischen Werken vorkommenden Aussagen zuschreiben sollten, ob wir sie auf Grund der Bezugnahme auf die Wirklichkeit generell als wahr oder falsch qualifizieren sollten. Die Bezugnahme auf die Wirklichkeit spielt hier außer der primären und entscheidenden semantischen Relation eine andere, spezifisch literaturtheoretische Funktion, die eine Unterscheidung zwischen fiktionalen und nicht-fiktionalen Texten erlaubt. Eine überwiegende Mehrheit der literarischen Texte ist fiktionaler Text, so erweist sich der Wahrheitswert auf Grund der traditionellen Auffassung als falsch, indem der Text über Ereignisse, Personen, Zeitrelationen, usw. berichtet, die in der realen Welt keine Entsprechung besitzen. Dem gegenüber nehmen wir an, daß Wahrheitswerte der Aussagen in literarischen Texten nicht auf die Wirklichkeit bezogen werden sollen, sondern vielmehr auf die Gesetzmäßigkeiten, die sich aus dem inneren Zusammenhängen des gegebenen literarischen Texten ergeben, so daß der Wahrheitswert der Aussage im Zusammenhang mit dem gegebenen

Text als wahr oder falsch bestimmt werden kann.

Die literarische Semantik sollte demnach auf eine explizite Weise die inneren Zusammenhänge darstellen, auf deren Grundlage der Wahrheitswert der literarischen Aussagen zu entscheiden ist, die semantischen Regeln aufstellen, die sich auf die Aussage beziehen, die Verwendung einer Aussage für einen wahren Sachverhalt in einem entsprechenden (inneren Textzusammenhang) stellt ja den logischen Wert wahr dar.

3. Die Zuweisung von Wahrheitswerten zu den einzelnen Aussagen erfolgt auf Grund explizit ausgeführter syntaktischer und semantischer Regeln in verschiedenen logischen Sprachen, die ungeachtet ihrer Geschlossenheit und ihres axiomatischen Charakters in der Lage sind, die komplizierten Zusammenhänge in den natürlichsprachlichen Aussagen zu erklären. ³

Die Kalkülsprachen der Logik bestehen aus zwei grundlegenden Bestandteilen aus einem syntaktischen und einem semantischen Bereich. Der Syntax fällt die Aufgabe zu, aus den Basisausdrücken einer Sprache mittels syntaktischer Regeln wohlgeformte Formeln der Sprache herzustellen, d. h. die Formeln syntaktisch abzuleiten. Die interpretative Semantik ordnet auf Grund semantischer Regeln semantische Werte, d. h. eine Interpretation den wohlgeformten Formeln der Sprache zu. Die semantischen Regeln sind auf Analogie der syntaktischen Regeln und in voller Übereinstimmung mit den letzteren aufgebaut. Die grundlegende Aufgabe der Semantik in den Kalkülsprachen besteht in der Explikation des Begriffes "wahrer Satz" in der gegebenen Interpretation

und im Zusammenhang damit in der Einführung des Begriffes der logischen Folgerung. Die Einschränkung der Wahrheitsrelation auf eine gegebene Interpretation bedeutet soviel, daß der Wahrheitswert der Formeln nicht in bezug auf eine absolute Wahrheit, sondern nur auf die gegebene Interpretation, auf das angewandte Modell festgesetzt wird.

Die von Tarski herausgearbeitete modelltheoretische Semantik hat große Bedeutung für die logische Analyse der formalisierten Kunstsprachen, aber auch der verschiedenen natürlichen Sprachen.⁴

Das Prinzip der Tarski-Semantik läßt sich nach Stegmüller wie folgt charakterisieren:

- "(a) Jede Semantik einer natürlichen Sprache muß ihr Hauptziel in der Definition des Begriffs des wahren Satzes für eine natürliche Sprache erblicken.
- (b) Auf der Grundlage des Begriffs des wahren Satzes ist der Begriff der (logischen) Folgerung für die betreffende Sprache einzuführen."⁵

Zur semantischen Darstellung der natürlichen Sprachen ist eine Metasprache (formale Sprache) nötig, mit deren Hilfe die wichtigsten logischen Begriffe - logische Gültigkeit, logische Äquivalenz, logische Folgerung, usw. - definiert werden können. Diese Begriffe werden jeweils in dem gegebenen Modell festgesetzt, so daß prinzipiell die Möglichkeit besteht, derselben Formel unterschiedliche Wahrheitswerte in den einzelnen Modellen zuzuordnen.⁶

Die erwähnten semantischen Begriffe werden von Löbner in einer Prädikatenlogik erster Stufe (PL1) folgendermaßen eingeführt:

"Eine Formel ϕ heißt logisch-gültig ... gdw ϕ in allen Modellen gilt. Die Formel ψ folgt logisch aus der Formel ϕ ... gdw ψ in allen PL1-Modellen wahr ist, in denen ϕ gilt. Zwei Strukturen s_1 und s_2 sind logisch äquivalent ... gdw sie in allen PL1-Modellen gleichwertig sind." ⁷

Die obigen Begriffe werden auch in der alltäglichen Kommunikation in der natürlichen Sprache intuitive empfunden, als bestimmte Sätze unter gewissen Bedingungen für wahr, während andere unter denselben Bedingungen für falsch gehalten und aus den wahren Folgerungen gezogen werden. Im allgemeinen wird angenommen, daß in der auf Informationsaustausch orientierten Kommunikation wahre Aussagen übertragen werden, die unser Handeln motivieren. Der Sprecher einer natürlichen Sprache verfügt über eine gewisse Intuition darüber, wann ein Satz ϕ als logische Folgerung von anderen Sätzen anzusehen ist bzw. wann aus einer wahren Aussage eine oder mehrere wahre Aussagen folgen. Der Satz ϕ ist logische Folgerung aus einer Menge Γ von Sätzen, wenn es gleichzeitig nicht möglich ist, daß die Sätze in Γ wahr sind und ϕ falsch ist. ⁸

Bei der literaturtheoretischen Anwendung der modelltheoretischen Semantik sollte vor allen Dingen Folgendes in Betracht gezogen werden. Die in den literarischen Texten vorkommenden Aussagen sind wahr oder falsch in bezug auf das gegebene Textmodell

bzw. auf das Modell der Figuren und Figurengruppen. Innerhalb eines Textmodells eines narrativen Textes lassen sich Teilmodelle unterscheiden, die den Aussagen auf unterschiedliche Weise Wahrheitswerte zuweisen, das ist u. a. der Grund für die Opposition der einander gegenüberstehenden Figurengruppen.⁹ Die eingangs skizzierte Aufgabe der literarischen Semantik kann demnach genauer so formuliert werden, daß sie diejenigen Textmodelle bzw. Teilmodelle zu beschreiben und zu explizieren hat, von denen die im Text vorkommenden Aussagen auf Grund der logischen Folgerung als wahre abzuleiten sind. Im Laufe der Rekonstruktion des Textmodells sollen auf Grund der inneren Textzusammenhänge einerseits die allgemeinen Bedingungen festgestellt werden, die die Wahrheit der gegebenen Aussage sichern, andererseits die spezifischen historischen, gesellschaftlichen, kulturellen Konventionen erfaßt werden, die innerhalb der konkreten Sprachgemeinschaft für die Produktion und die Aufnahme von literarischen Werken institutionalisiert wurden.

Die generative Textforschung wandte sich erst unlängst in die Richtung der Montague-Grammatik.¹⁰ Der erste bedeutende Versuch in dieser Hinsicht ist Kummers Gesprächsmodell,¹¹ das bestimmte Teile der Montague-Grammatik - so die intensionale Logik, die Bedeutungspostulate - verwendet, aber bei seiner abweichenden Zielsetzung nicht über diese partielle Übereinstimmung hinausgeht. Eine andere bedeutende Texttheorie, die teilweise von der Montague-Grammatik mit inspiriert wurde, ist J. S. Petőfis Textstruktur-Weltstruktur-Theorie,¹² die mit dem Anspruch einer

umfassenden formal-semiotischen Texttheorie entworfen wurde und mit deren Hilfe manche besondere Strukturen der natürlichen Sprachen dargestellt werden können. Wir möchten in diesem Zusammenhang das Problem der Texttheorie nicht eingehender behandeln, wir beschränken uns auf die kurze Darstellung der Frage, wie die Grundbegriffe der Montague-Grammatik zur Analyse literarischer Texte beitragen können.

Wir haben eingangs erwähnt, daß die wesentlichsten semantischen Begriffe in künstlichen Sprachen auf eine explizite Weise definiert werden können und daß sie auch in der Untersuchung der natürlichen Sprachen eine wichtige Rolle spielen, wenngleich sie dort nicht explizit ausgeführt werden können. Als erster ist der Logiker Richard Montague zu der Einsicht gekommen, daß es theoretisch keine wesentlichen Unterschiede zwischen den künstlichen Sprachen der Logiker und der natürlichen Sprache gibt.¹³ Wenn dies der Fall ist so ist es möglich, bei der Feststellung der Wahrheitswerte von Aussagen in einer natürlichen Sprache künstliche Sprachen zu Hilfe zu rufen, so wäre der Begriff der logischen Folgerung auch für die natürliche Sprache zu bestimmen. "I see no theoretical obstacle to a completely successful analysis of logical consequence for ordinary language."¹⁴

3.1. Die syntaktische Komponente der Montague-Grammatik hat die Aufgabe, die syntaktisch und semantisch mehrdeutigen Ausdrücke der natürlichen Sprache mit Hilfe des Struktursystems zu desambiguieren. Das Struktursystem ist an sich ein geschlossenes

Produktionssystem, in dem von den zu den Basiskategorien gehörenden entsprechenden atomaren Strukturen ausgehend die komplexen Strukturen mittels gegebener syntaktischer Operationen und Regeln auf rekursive Art und Weise hergestellt werden.¹⁵ Auch das Syntaxsystem der generativen Transformationsgrammatik ist seinem Wesen nach ein Produktionssystem, aber Montague gründet nicht darauf seine Theorie sondern auf die sog. kategoriale Grammatik, deren Grundsatz von Adjukiewicz stammt. Eine kategoriale Charakterisierung der Sprache weist den Vorzug auf, daß die semantische Kategorie der Wörter auf Grund ihrer Bedeutung bestimmt wird und jedem Wort einen der Kategorie entsprechenden Index zuweist.¹⁶ Es gibt mindestens zwei semantische Kategorien, die eine wird durch die Klasse der Basiskategorien, die zweite durch die der Funktorkategorien gebildet. Die Klasse der Basiskategorien enthält zwei Basiskategorien, die eine ist die Hauptkategorie t, die Aussagen bezeichnet, die andere ist die Kategorie der Entitäten e. Mit Hilfe der beiden Basiskategorien lassen sich die anderen syntaktischen Kategorien definieren, die alle als Funktorkategorien eingeführt werden. Zum Verständnis der Notation soll soviel bemerkt werden, daß z. B. A/B für einen Funktor steht, der auf ein Argument von der Kategorie B angewendet einen Ausdruck von der Kategorie A ergibt.

Als Beispiele führen wir die kategoriale Bestimmung einiger Basiskategorien an. Die atomaren Strukturen der Kategorie V sind die intransitiven Verben, die Notation V gilt als Abkürzung für den Funktor t/e . Die Kategorie Subst enthält Gattungsbegriffe (Subst = t/e), die Elemente der Kategorie N sind atomare nominale

Syntagmen, die Eigennamen und die Personalpronomina ($N = t/V =$
 $= t / \langle t/e \rangle$), durch die Elemente der Kategorie Art werden die
komplexen nominalen Syntagmen gebildet ($Art = N/Subst =$
 $= \langle t / \langle t/e \rangle \rangle$). Die transitiven Verben haben verschiedene
Baskategorien: die Elemente der Kategorie TrV_N sind transi-
tive Verben mit einer nominalen Syntagma ($TrV_N = V/N =$
 $= \langle t/e \rangle / \langle t / \langle t/e \rangle \rangle$), in die Kategorie TrV_S gehören transitive
Verben mit einem Satz-Objekt ($TrV_S = V/t = \langle t/e \rangle / t$) und in die
Kategorie TrV_V die transitiven Verben mit einem Infinitiv-Objekt
($TrV_V = V/t = \langle t/e \rangle / t$). Die Feststellung der syntaktischen Kategorien
auf die hier angedeutete Weise führt zu einer eingehenden Durch-
musterung der natürlichen Sprache, für die auch die in einem be-
stimmten Sinne elastischeren syntaktischen Kategorien der gene-
rativen Syntax als Ausgangspunkt dienen können.¹⁷ Die komplexen
syntaktischen Kategorien werden durch die im Struktursystem vor-
gesehenen syntaktischen Operationen und Regeln hergestellt, die
wichtigste syntaktische Operation ist die Konkatenation:

$\sigma_0(X, Y) =_{Df} "X(Y)".$ "Die Operation σ_0 ist eine Variante der
geklammerten Konkatenation: für die Bewahrung der Eindeutigkeit
ist es gleichgültig, ob man die beiden konkatenierten Ausdrücke
in Klammern einschließt, oder nur den linken bzw. nur den rechten.
Wir wählen diese Variante, weil die Konkatenation im wesentlichen
als eine Art Einsetzung interpretiert wird." ¹⁸

In das Struktursystem können selbstverständlich auch an-
dere syntaktische Operatoren eingeführt werden, so werden die
koordinierenden Konjunktionen ¹⁹ die Subordination, ²⁰ Tempus und

Aspekt ²¹ durch spezifische Operatoren eingeführt. Die syntaktischen Regeln geben an, welche neue komplexe syntaktische Kategorie sich aus der mit den gegebenen syntaktischen Kategorien ausgeführten Operation ergibt. Als Beispiele können die folgenden Regeln ²² angeführt werden:

(R 1) N, V ----> S

(R 5) TrV_N , N ----> V

Das Struktursystem stellt die Strukturen der Ausdrücke der natürlichen Sprache her, nicht die Ausdrücke selbst, die syntaktisch mehrdeutig sein können, während die Strukturen eindeutig sind. Die Beziehung zwischen Strukturen und Ausdrücken wurde durch eine Ausdrucksfunktion gesichert, die jeder Struktur einen Ausdruck zuordnet. "Wir nennen Aus (s) die Menge der Ausdrücke mit der Struktur s oder kurz die Ausdrucksmenge von s." ²³ Die Ausdrucksfunktionen bilden einen Algorithmus, sie sollen syntaktisch deformierte Strukturen in wohlgeformte verwandeln, so z. B. das Entfernen von Klammern, in agglutinierenden Sprachen die Agglutination der Suffixe.

Die Umkehrung der Ausdrucksfunktion ist die sog. Strukturzuordnung, die jedem Ausdruck all seine Strukturen zuordnet. "Auf diese Weise erhält man die Menge der syntaktischen Analysen (= Strukturen) von a in dem gegebenen Syntaxsystem. Die Strukturzuordnung nennen wir "Str"." ²⁴

Im Sinne des Gesagten kann eine kategoriale syntaktische Analyse literarischer Texte folgendermaßen durchgeführt werden. Allen Sätzen des Textes ordnen wir mit Hilfe der Funktion Str

Satzstrukturen zu. Dies ist aber nur dann möglich, wenn wir über ein Struktursystem verfügen, das den fraglichen Text herstellen kann. Dieses Struktursystem weist die allgemeinen Charakterzüge der gegebenen natürlichen Sprache auf, auf dieser Ebene gibt es keine wesentlichen Unterschiede zwischen nicht-literarischen und literarischen Texten. Um literarische Texte syntaktisch analysieren zu können, müssen wir also ein ziemlich ausgedehntes Fragment der fraglichen natürlichen Sprache, die möglichen syntaktischen Kategorien der gegebenen Sprache, eine möglichst erschöpfende Menge von syntaktischen Operationen und Regeln zur Herstellung von komplexen syntaktischen Kategorien expliziert haben. Die Bearbeitung der einzelnen natürlichen Sprachen auf der Grundlage der Montague-Grammatik befindet sich noch im Anfangstadium, am besten ist die Grammatik des Englischen ausgearbeitet, die Beschreibung der Fragmente anderer Sprachen wurde erst unlängst in Angriff genommen. ²⁵

Bei der logischen Analyse der natürlichen Sprachen kommt der Tatsache große Bedeutung zu, daß nur auf einmal ein wohl umrissener Teil der Sprache untersucht werden kann, weil die Metasprache eine künstliche Sprache mit fest umrissener Syntax ist. Dieser Umstand erklärt, warum die Analysen der Montague-Grammatik nur für bestimmte Fragmente gültig sind. Bei der Analyse von literarischen Texten erscheint diese Fragment-Ideologie nahezu ideal, weil der gegebene literarische Text als ein Fragment anzusehen ist.

Die Angaben des Struktursystems in expliziter Form bedeutet u. a. soviel, daß zu jedem Satz des gegebenen Textes seine Struk-

tur zugeordnet werden soll, d. h. eine syntaktische Analyse auf der Grundlage des gegebenen Struktursystems durchgeführt werden soll. Jeder Ausdruck (jedes Morphem) des Textes soll entweder unter den atomaren Strukturen oder unter den syntaktischen Operationen vorkommen.

Zu den vom Struktursystem hergestellten Satzstrukturen werden mit Hilfe der Ausdrucksfunktion die tatsächlichen Sätze des Textes zugeordnet. Die wohlgeformten Sätze sind entsprechend den syntaktischen Besonderheiten des Textes einer sekundären Umgestaltung unterworfen. Die Regeln hierfür nennen wir in Übereinstimmung mit Kanyó (1975) (1976) rhetorische Transformationen. Die rhetorischen Transformationen als spezifische Ausdrucksfunktionen werden nach der Verwendung der Ausdrucksfunktion angewendet, so läßt sich die sekundäre syntaktische Organisation der literarischen Texte sichern. Die rhetorischen Transformationen können nur auf eine syntaktische Rolle eingeschränkt sein, aber auch semantische Funktionen übernehmen, wenn das letztere der Fall ist, soll die betreffende rhetorische Transformation als eine besondere syntaktische Regel aufgeführt werden.

3.2. Die zweite Komponente der Montague-Grammatik ist die Semantik, die die vom Struktursystem hergestellten eindeutigen Satzstrukturen semantisch interpretieren soll. Diese Interpretation vollzieht sich in zwei Schritten: (1) Die Strukturen der Objektsprache werden bei Behaltung ihrer Struktur in die Formeln einer Metasprache, einer intensionalen Logiksprache (IL), (2) die Formeln der IL-Sprache werden unter Berücksichtigung der möglichen

Welt - Zeit - Punkte und der Kontexte interpretiert. ²⁶

Die als Metasprache verwendete intensionale Logik ist eine Kalkülsprache und hat ebenfalls einen syntaktischen und einen semantischen Teil; die Syntax stellt auf eine rekursive Art und Weise die wohlgeformten Formeln der gegebenen Sprache dar, die Semantik ist hingegen eine modelltheoretische Semantik, in der die zentralen logischen Begriffe auf explizite Weise definiert werden. Die syntaktischen Kategorien der IL-Sprache sind die Typen der IL-Sprache, wobei zwei grundlegende Typen zu unterscheiden sind; der Typ *e* umfaßt Ausdrücke, die individuelle Objekte (Entitäten) bezeichnen, der Typ *t* enthält Formeln, die bei entsprechender Interpretation über Wahrheitswert verfügen. Zusammengesetzte Typen werden auf rekursive Art hergestellt. Diese Art und Weise des syntaktischen Aufbaus macht die Beschreibung des Zusammenhanges zwischen den vom Struktursystem der natürlichen Sprache hergestellten Strukturen und den Strukturen der IL-Sprache verhältnismäßig einfach.

Die komplexen Typen der IL-Sprache lassen sich durch spezielle syntaktische Operationen und syntaktische Regeln herstellen; ein Teil der syntaktischen Operatoren ist traditioneller logischer Operator: Negation, Junktor, Quantifikation, Kopulation, Gleichheit; der zweite Teil ist eine Operator-Gruppe, die die Besonderheiten der natürlichen Sprache berücksichtigt: λ -Operator, Intensor und Extensor-Operatoren, spezielle Formel-Operatoren, so wie modale, epistemische, deontische Operatoren, komplexe Zeit-Aktion-Aspekt-Operatoren, usw. ²⁷

Die Verbindung zwischen objektsprachlichen Strukturen und metasprachlichen Typen (Strukturen) kann mit Hilfe von Übersetzungen auf eine explizite Art und Weise gesichert werden. Die Übersetzung in die intensionale Sprache besteht aus drei Teilen:

"(1) Festlegung des Typs der Übersetzungsstrukturen für jede \mathcal{L}_D -Kategorie: alle Strukturen einer Kategorie werden in IL-Strukturen eines bestimmten Typs übertragen.

(2) Festlegung der Basisübersetzungen:

Die logischen Basisstrukturen ... werden explizit übersetzt. Alle übrigen atomaren Strukturen, mit Ausnahme der Eigennamen und der Personalpronomina, die eine Sonderregel erfahren, werden als atomare Konstanten des für sie festgelegten Typs in die Sprache IL_D übernommen.

(3) Interpretation der Anwendung der Strukturoperationen:

Zu jeder syntaktischen Regel von \mathcal{L}_D wird eine entsprechende Übersetzungsregel angegeben." 28

Die eingeführten syntaktischen Kategorien gehören z. B. in die folgenden Typen ($Typ(Kat_K)$ bezeichnet den Typ von Kat_K):

$Typ(V) =_{Df} \mathcal{L}^{s,e},t$ - Menge der individuellen Begriffe

$Typ(Subst) =_{Df} \mathcal{L}^{s,e},t$ - Menge der individuellen Begriffe

$Typ(N) =_{Df} \mathcal{L}^{s,\mathcal{L}^{s,e},t},t$ - Menge der Eigenschaften von individuellen Begriffen

$Typ(TrV_N) =_{Df} \mathcal{L}^{s,\mathcal{L}^{s,\mathcal{L}^{s,e},t},\mathcal{L}^{s,e},t}$ - intensionale Relation zwischen Individualbegriffen und den Eigenschaften der Individualbegriffe. 29

Der zweite wesentliche Teil der Übersetzung besteht in der Angabe der Bedeutung der logischen Basisstrukturen. In der natürlichen Sprache stellen z. B. "nicht", "notwendig", "möglich", "existiert", "ist", "wahr", usw. solche Basisstrukturen dar. Ihre Übersetzungen lauten wie folgt (die Unterstreichung drückt aus, daß es sich hier um die metasprachliche Übersetzung der Ausdrücke handelt):

nicht = $\lambda p. (\forall p)$

notwendig = $\lambda p. \Box (\forall p)$

möglich = $\lambda p. \sim \Box \sim (\forall p)$

ist = $\lambda P \lambda x. \forall P (\wedge \lambda y. \forall x = \forall y)$

wahr = $\lambda p. (\forall p)$

Zur Bezeichnung der Existenz verwendet Montague ein spezielles Prädikat E mit einem Argument. 30

Die obigen Übersetzungsregeln bestimmen den sog. logischen Teil der Semantik, der ein notwendiger Bestandteil jedes Bedeutungssystems ist. Der nicht-logische Teil der Semantik macht es möglich, denselben Formeln verschiedene Wahrheitswerte in den gegebenen Modellen zuzuordnen. Die semantischen Referenzpunkte, die möglichen Welt-Zeit-Punkte, die Angabe des Bereiches der möglichen Individuen, Designatzuordnung zu den atomaren Konstanten, die Aufstellung der für das Modell charakteristischen Bedeutungspostulate sind Möglichkeiten in der Aufstellung von spezifischen Modellen. 31

Zum logischen Teil der Semantik gehören noch die allge-

meinen Bedingungen, die den Interpretationskreis der IL-Sprache einschränken. Seine auf die deutsche Sprache bezogene, durch solche spezifischen Bedingungen ergänzte Interpretation nennt Löbner D-Interpretation.³² Diese allgemeinen Bedingungen schreiben den syntaktischen Strukturen bestimmte logische Eigenschaften vor, so im Zusammenhang mit den Verben Subjekt- bzw. Subjekt-extensionale, Objekt-extensionale, Subjekt-intensionale, Objekt-intensionale, referentielle, Subjekt-konstante usw. Verben.³³

Das geordnete Paar einer Interpretation und der Referenzpunkte ergibt ein Modell, das die Analyse der für die gegebene Sprache charakteristischen logischen Eigenschaften ermöglicht. Löbner nennt jedes Modell ein D-Modell, zu dem eine beliebige D-Interpretation gehört. Demnach können wir die zentralen logischen Begriffe für die natürliche Sprache zusammenfassend so darstellen:

- (1) "Eine Satz-Struktur ist logisch wahr... gdw ihre Übersetzung in allen D-Modellen gilt
- (2) Zwei Satz-Strukturen s_1 und s_2 sind genau logisch äquivalent, wenn $s_1 \iff_D s_2$ gilt.
- (3) s_1, \dots, s_n, s seien Satz-Strukturen. s folgt genau dann logisch aus s_1 , wenn $s_1 \implies_D s$ gilt. s folgt genau dann logisch aus s_1, \dots, s_n , wenn $s_1 \wedge \dots \wedge s_n \implies_D s$ gilt".³⁴

4. Der Wahrheitswert der Aussagen von literarischen Texten kann im Sinn des Gesagten folgendermaßen entschieden werden:

Die Satz-Struktur ϕ des literarischen Textes folgt genau dann aus der Klasse der Satz-Strukturen Γ , wenn die intensional-logische Übersetzung von ϕ aus der Übersetzung der Satz-Strukturen Γ folgt. In der expliziten Darstellung der Premissenmenge kommen all diejenigen allgemeinen und speziellen Bedingungen vor, von denen der Wahrheitswert der gegebenen Aussage in der Form einer logischen Folgerung abzuleiten ist. Die allgemeinen und speziellen Bedingungen manifestieren sich einerseits in dem literarischen Text, andererseits sind sie in der Form von Konventionen in der gegebenen Sprachgemeinschaft institutionalisiert.

Montagues Sprachtheorie ist eine abstrakte syntaktisch-semantische Sprachtheorie, bei der entsprechenden Interpretation der Semantik brauchen wir keine konkreten Kenntnisse bezüglich der tatsächlichen Situation, um den Wahrheitswert der gegebenen Aussage entscheiden zu können, es genügt, wenn bewiesen wird, daß die gegebene Aussage eine logische Folgerung der Klasse der Prämissen ist. Die Aussage ist also nicht darum wahr, weil sie auch in der Wirklichkeit wahr ist, sondern deshalb, weil sie von den Regeln des abstrakten logischen Systems ableitbar ist. Das konkrete semantische System ist die Verwirklichung des abstrakten semantischen Systems in einer Sprachgemeinschaft, in der die in der Gemeinschaft institutionalisierten Bedeutungskonventionen im Vordergrund stehen.³⁵ Die Erklärung der literarischen Texte setzt die gleichzeitige Anwendung der beiden semantischen Systeme voraus.

U. E. ist es möglich, literarische Texte auf der Grundlage

einer Montague-Grammatik zu analysieren, jedoch die wichtigste Bedingung - die Darstellung großangelegter Fragmente der natürlichen Sprache - ist zur Zeit noch nicht gegeben. Wenn wir das grammatische System, das literarische Texte beschreibt, als eine auf die allgemeine Grammatik aufgebaute Subgrammatik auffassen, die für die sekundäre Organisation verantwortlich ist,³⁶ so läßt sich diese Subgrammatik auf der theoretisch-methodologischen Basis der Montague-Grammatik erfolgreich formulieren.

(Übersetzt von Zoltán Kanyó)

Anmerkungen

- 1 vgl. Kanyó (1975), (1976), Csúri (1975), (1978)
- 2 vgl. van Dijk (1972 a), (1972 b)
- 3 vgl. Montague (1970 a), (1970 b), Bennett (1974), (1976), Cresswell (1973), Stegmüller (1975), Kummer (1975), Blau (1978)
- 4 vgl. Tarski (1956)
- 5 Stegmüller (1975) S. 40.
- 6 Partee (1975) S. 276-278., Dowty (1978) S. 2-15.
- 7 Löbner (1976) S. 132.
- 8 vgl. Bennett (1974) S. 4.
- 9 vgl. Csúri (1978) S. 89-99.
- 10 vgl. Riesser (1978) S. 28-30.
- 11 Kummer (1972)

- 12 Petšfi (1973), (1976), (1979)
- 13 Montague (1970 b) S. 222.
- 14 Montague, zitiert nach Bennett (1974) S. 3. Im Zusammenhang mit den allgemeinen und speziellen Fragen der Montague-Grammatik vgl. Montague (1970 a), (1970 b), (1970 c), Partee (1975), (1977), Löbner (1976), Stegmüller (1975) Ruzsa (im Druck)
- 15 Die explizite Definition des Struktursystems vgl. Montague (1970 b) S. 225-226., Löbner (1976) S. 42-43.
- 16 Adjukiewicz (1935)
- 17 vgl. Partee (1975), Cooper (1975), Cooper-Parsons (1976)
- 18 Löbner (1976) S. 213.
- 19 a. a. O. S. 231.
- 20 vgl. Montague (1970 c) S. 251.
- 21 vgl. Bennett (1976), (1977), Dowty (1977)
- 22 Löbner (1976) S. 231.
- 23 a. a. O. S. 44.
- 24 a. a. O. S. 46.
- 25 Partee (1978) S. 45-46., Ruzsa (im Druck)
- 26 vgl. Montague (1970 b), (1970 c), Partee (1977) S. 311-315., Löbner (1976) S. 206 und 208.

- 27 vgl. Montague (1970 b) S. 233-237., (1970 c) S. 256-260.,
Bennett (1974) S. 19-22., Bennett (1976) S. 24-33., Löbner
(1976) S. 169-172.
- 28 Löbner (1976) S. 209.
- 29 Partee (1975) S. 292-294.
- 30 Montague (1968) S. 97.
- 31 Löbner (1976) S. 216-219.
- 32 a. a. O. S. 211.
- 33 a. a. O. S. 264-265., Montague (1970 c) S. 263-265., Bennett
(1974) S. 26-28., (1976) S. 40-45., Dowty (1977)
- 34 Löbner (1976) S. 277.
- 35 Lewis (1969), Kummer (1975)
- 36 Kanyó (1976) S. 67-71

Bibliographie

Adjukiewicz, K.

- 1935 Die syntaktische Konnexität, *Studia Philosophica* I.
S. 1-27

Bennett, Michael

- 1974 Some Extensions of a Montague Fragment of English
(unveröffentlichte Dissertation, UCLA, Los Angeles)
- 1976 Accomodating Demonstrative and Indexical Expressions
in Montague Grammar (Manuskript, University of Pittsburgh)

- 1977 A Guide to the Logic of Tense and Aspect in English,
(Manuskript, University of Pittsburgh)
- Bernáth, A. - Csúri, K. - Kanyó, Z.
- 1975 Texttheorie und Interpretation. Untersuchungen zu Gryphius,
Borchert und Böhl, Kronberg
- Blau, Ulrich
- 1978 Die dreiwertige Logik der Sprache, Berlin-New York
- Cooper, Robin
- 1975 Montague's Semantic Theory and Transformational Syntax,
(unveröffentlichte Dissertation, University of Massachusetts,
Amherst)
- Cooper, Robin - Parsons, Terence
- 1976 Montague Grammar, Generative Semantics and Interpretative
Semantics, In: Partee (1976) S. 311-362.
- Cresswell, Max J.
- 1973 Logics and Languages, London
- Csúri, Károly
- 1975 Über einige Regelmäßigkeiten eines Kurageschichtentyps.
In: Bernáth - Csúri - Kanyó (1975) S. 175-223.
- 1978 Die frühen Erzählungen Hugo von Hofmannsthal, Kronberg
- van Dijk, Teun A.
- 1972 a Beiträge zur generativen Poetik. München
- 1972 b Some Aspects of Text Grammars. The Hague - Paris
- 1973 Text Grammar and Text Logic. In: Petőfi - Rieser (1973)
S. 17-78.
- Dowty, David R.
- 1977 Toward a Semantic Analysis of Verb Aspect and the English
"Imperfective" Progressive. Linguistics and Philosophy
I. S. 45-77.

- 1978 A Guide to Montague's PTQ, Bloomington
Dressler, Wolfgang (ed.)
- 1978 Current Trends in Textlinguistics, Berlin-New York
Guenther, F. - Schmidt, S.J. (eds.)
- 1979 Formal Semantics and Pragmatics for Natural Languages,
Dordrecht
Kanyó Zoltán
- 1975 Texttheorie and Literaturtheorie, In: Bernáth - Csúri -
Kanyó (1975) S. 13-24.
- 1976 Stil und Konnotation. LiLi Zeitschrift für Literatur-
wissenschaft und Linguistik VI, S. 63-77.
- Kummer, Werner
- 1972 Outlines of a Model for a Grammar of Discourse. Poetics
III, 29-55.
- 1975 Grundlagen der Texttheorie, Hamburg
- Lewis, David
- 1969 Konventionen. Berlin - New York, 1975
- 1970 General Semantics, Synthese XXII, S. 18-67
- Löbner, Sebastian
- 1976 Einführung in die Montague-Grammatik, Kronberg
- Montague, Richard
- 1968 Pragmatics, In: Thomason (1974) S. 95-118
- 1969 On the Nature of Certain Philosophical Entities. In:
Thomason (1974) S. 148-187.
- 1970 a English as a Formal Language. In: Thomason (1974)
S. 188-221
- 1970 b Universal Grammar. In: Thomason (1974) S. 222-246.
- 1970 c The Proper Treatment of Quantification in Ordinary
English. In: Thomason (1974) S. 247-270.

Partee, Barbara Hall

1975 Montague Grammar and Transformational Grammar,
Linguistic Inquiry VI, S. 203-330.

1977 Possible World Semantics and Linguistic Theory.
The Monist LX, S. 303-326.

1978 Constraining Transformational Montague Grammar:
A Framework and a Fragment, (im Druck)

Partee, Barbara Hall (ed.)

1976 Montague Grammar, New York

Petőfi, S. János

1973 Towards an Empirically Motivated Grammatical Theory
of Verbal Texts. In: Petőfi - Rieser (1973) S. 205-275.

1976 A Formal Semiotic Text Theory as an Integrated Theory
of Natural Language, In: Dressler (1978) S. 35-46.

1979 Structure and Function of the Grammatical Component
of the Text-Structure World-Structure Theory. In:
Guenther - Schmidt (1979) S. 303 - 338

Petőfi, S. János - Rieser, Hannes (eds.)

1973 Studies in Text Grammar, Dordrecht

Rieser, Hannes

1978 On the Development of Text Grammar. In: Dressler
(1978) S. 6-34.

Ruzsa, Imre

(im Druck) A modális logika szemantikája (= Semantik der Modal-
logik)

Stegmüller Wolfgang

1975 Hauptströmungen der Gegenwartsphilosophie Bd. II.
Stuttgart

Tarski, Alfred

1956 Logic, Semantics, Metamathematics, Oxford

Thomason, Richmond H. (ed.)

**1974 Formal Philosophy: Selected Papers of Richard Montague,
New Haven**